

unizet



In Bewegung

Bewegung ist für das kognitive, soziale und emotionale Lernen essenziell. Wie diese Erkenntnis Einzug in die Ausbildung von Fachpersonal halten kann, untersuchen die TU und andere Hochschulen in einem Verbundprojekt.

Seite 5

Im Schwarm

Vögel, Ameisen, Bienen: Sie alle sind im Schwarm effizienter als allein. Logistiker des Fraunhofer IML lernen von den Tieren und übertragen deren Fähigkeiten auf moderne Logistiksysteme.

Seite 6



Im ITMC

Neue Webseite, neue Projekte, neue Services: Das aktuelle *IT und Medien Update* aus der IT-Zentrale der TU Dortmund finden Sie als Beilage in dieser *unizet*.

Beilage



Gelungene Premiere

Ausgelassene Stimmung auf dem Campus und ein buntes Programm für alle: Bei bestem Wetter hat die TU am 7. Juli ihr erstes Sommerfest gefeiert! Rund um Martin-Schmeißer-Platz, Mensabrücke und die Emil-Figge-Straße 50 war am Donnerstagnachmittag eine Menge los – was genau, sehen Sie auf Seite 2 und in unserer Online-Bildergalerie: www.tu-dortmund.de/bildergalerien/sommerfest.

TU Dortmund siegt mit dem Konzept *tu-startup* im Wettbewerb *EXIST-Gründungskultur: die Gründerhochschule*

Ein gutes Konzept und ein riesiger Erfolg: Die Technische Universität Dortmund gehört zu den zehn Siegern des Wettbewerbs *EXIST-Gründungskultur: die Gründerhochschule*. Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler hat das Konzept *tu-startup*, das die TU, die Stadt und das *TechnologieZentrumDortmund* gemeinsam eingereicht haben, am 6. Juli in Berlin ausgezeichnet.

Die TU hat sich gegen 23 Mitkandidaten durchgesetzt und erhält von 2012 bis 2016 eine Zuwendung von voraussichtlich 3,6 Millionen Euro, um die Bedingungen für Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft zu verbessern und Gründungsvorhaben optimal zu begleiten. »Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung. Sie bestätigt die erfolgreiche Arbeit in der Gründerförderung, die durch die enge Kooperation mit der Stadt Dortmund und den Technologiezentren der Region geprägt ist«, sagte Rektorin Prof. Ursula Gather.

Udo Mager, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Dortmund, betont: »Ausgründungen aus der TU spielen eine große Rolle und bilden einen wichtigen Beitrag zum Wirtschaftsstandort Dortmund.« Dass die TU Dortmund eine breite Verankerung in der Stadtgesellschaft erreicht habe, werde nicht zuletzt durch den *Masterplan Wissenschaft* dokumentiert, dessen Ausarbeitung der Rat der Stadt im Juni beschlossen hat.

Mit dem größten Technologiepark Europas in unmittelbarer Campusnähe hat die TU Dortmund beste Voraussetzungen, um in den nächsten Jahren eine Vielzahl an sehr hochwertigen Unternehmensgründungen zu realisieren. Darüber hinaus ist geplant, bis 2020 zusätzlich zu den *EXIST*-Projektmitteln 20 Millionen Euro für die Förderung innovativer Gründungen zu mobilisieren. Ziel ist es, Dortmund zu einem bundesweiten Modellstandort für Gründungen aus der Wissenschaft machen. An den Vorbereitungen waren

insgesamt 60 Vertreterinnen und Vertreter aus der Dortmunder Wissenschaft, von Wirtschaftsförderungseinrichtungen, Technologiezentren, der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund und von Unternehmen sowie Gründerinnen und Gründer der TU beteiligt. Von November 2010 bis April dieses Jahres haben sie unter Leitung des Rektorats und des Referats Forschungsförderung und Wissenstransfer den Antrag *tu-startup* konzipiert und 22 Maßnahmen zur Schaffung einer Kultur für Unternehmensgründungen an der Universität zusammengestellt.

Unter dem Dach der neuen Marke *tu-startup* werden alle Maßnahmen, darunter auch Gründungsberatung und -lehre, gebündelt. Zudem soll ein Lehrprogramm für alle Fakultäten mit Gründungspotenzial – insbesondere in den Ingenieurwissenschaften – initiiert werden. Es soll darüber hinaus eine TU-Entrepreneurship-Stiftung in Kooperation mit der öffentlichen Hand und Unternehmen in der

Region gegründet werden, um innovative Gründungen bereits in der Frühphase ihrer Entwicklung optimal zu fördern und nachhaltig ein positives Gründungsklima auf dem Campus und in der Region zu schaffen.

Die Technische Universität Dortmund koordiniert seit 2002 das Netzwerk *Gründungen aus der Wissenschaft in Dortmund und Region (G-DUR)*. Seitdem haben die Netzwerkpartner über 120 Gründungen erfolgreich begleitet. Zu den Partnern gehören das Referat Forschungsförderung und Wissenstransfer, die Transferstelle der FH Dortmund, die Wirtschaftsförderung der Stadt Dortmund mit ihrem Gründungswettbewerb *start2grow* sowie die Technologiezentren in Dortmund und dem Kreis Unna/Hamm. (unizet)

Kontakt: Michael Asche, Referat Forschungsförderung und Wissenstransfer, Ruf: 755-2425, Mail: michael.asche@tu-dortmund.de

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns in die vorlesungsfreie Zeit. Die nächste *unizet* versorgt Sie Anfang Oktober wieder mit den Neuigkeiten und Ereignissen vom Campus der TU. Bis dahin wünscht Ihnen das gesamte *unizet*-Team einen schönen Sommer.



Erstes Sommerfest der TU war ein voller Erfolg

Angehörige und Freunde haben einen Nachmittag lang gemeinsam gefeiert

Ausgelassene Stimmung auf dem Campus, ein buntes Programm für alle – und das Ganze bei bestem Feierwetter: Das erste Sommerfest der TU Dortmund war ein voller Erfolg! Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studierende sowie Freundinnen und Freunde der TU strömten am 7. Juli ab dem Nachmittag zum Martin-Schmeißer-Platz, auf die Mensabrücke und zur Emil-Figge-Str. 50.

Eröffnet wurde das Fest durch Rektorin Prof. Ursula Gather. Oberbürgermeister Ullrich Sierau stattete dem Sommerfest

ebenfalls einen Besuch ab. Er betonte nochmal die breite Verankerung der TU in der Stadtgesellschaft, was nicht zuletzt durch den neuen *Masterplan Wissenschaft* dokumentiert würde. Und auch Uwe Samulewicz, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Dortmund, und Prof. Bodo Weidlich, Vorsitzender der Freundesgesellschaft, feierten mit. Durch die Unterstützung von Sparkasse und Freundesgesellschaft war das Sommerfest überhaupt möglich geworden.

Das Organisationsteam hatte für ein abwechslungsreiches Programm gesorgt.

Auf der Bühne gab es Blues, Jazz, Pop und Rock, aber auch Poetry Slam und einen Auftritt des Unichors. Ein weiteres musikalisches Highlight war das Semesterabschlusskonzert des Studentenorchesters im voll besetzten Audimax.

Mitmach-Aktionen und ein buntes Programm

Rund um die Wiese vor der Emil-Figge-Straße 50 präsentierten Fakultäten, Fachschaften, Initiativen und Einrichtun-

gen der TU Stände, Ausstellungen, Mitmach-Aktionen und Shows. Die Besucher konnten selbstgemachtes Erdbeereis genießen, auf dem Flohmarkt für einen guten Zweck einkaufen oder das *Café im Dunkeln* besuchen. Und auch die kleinsten Sommerfestbesucher hatten ihren Spaß auf der »Spielwiese« vor der Universitätsbibliothek.

Und als es draußen dunkel wurde, war das Sommerfest noch lange nicht zu Ende: Ab 22 Uhr wurde auf der »Party im Mensafoyer« und beim »Tanz in der Mensa« weiter gefeiert. (unizet)

Der Sparkassen-Vorstandsvorsitzende Uwe Samulewicz und Oberbürgermeister Ullrich Sierau waren ebenso auf dem Campus unterwegs wie Rektorin Prof. Ursula Gather und Kanzler Albrecht Ehlers (v.l.).



Livemusik, klassisches Orchester, gratis Würstchen und Kinder-spaß:...



... Beim Sommerfest war für alle etwas dabei.



Gesunder Campus TU Dortmund: Willkommen zum Seminar »Toben und Spielen«

Das Wissenschaftsjahr 2011 steht ganz im Zeichen der Gesundheit. Auch an der Technischen Universität Dortmund gibt es Angebote, die den Campus zu einem gesunden Campus machen. In Sachen Bewegung werden hier schon die Kleinsten gefördert – zum Beispiel im Bewegungskindergarten des Instituts für Sport und Sportwissenschaft.

Etwa 20 Kinder, ein paar Eltern und Studenten und jede Menge Trubel: Während einige Kinder auf der einen Seite des Raums einen Purzelbaum nach dem anderen über die große Matte schlagen, haben drei Knirpse das Rhönrad, das von der hohen Decke baumelt und mit weichen Matten ausgelegt ist, kurzerhand zum Piratenschiff erklärt und stechen in See. Überall in der Sporthalle wird getobt, aus allen Ecken ist Lachen, Jauchzen und Schreien zu hören – und das ist im Turn- und Bewegungskindergarten am Sportinstitut der TU auch genau so gewollt.

Neu ist das Konzept nicht: In ganz Deutschland gibt es seit einigen Jahren verschiedene Initiativen, die versuchen, ein regelmäßiges Bewegungsangebot in den Kindergartenalltag zu integrieren. Sibille Jochum, Diplom-Sportlehrerin und Leiterin des Angebots, hat die Idee aus Werne mitgebracht, wo ihr jüngster Sohn in den 90er Jahren in den Kindergarten ging. Den Kindergarten als Ausbildungsprogramm für Sportstudierende vor allem der Sozialpädagogik und der Primarstufe zu entwickeln – dieses Konzept stammt von ihr. Davon profitieren beide Seiten: Indem er Kindern die Möglichkeit bietet, sich außerhalb des eigenen Zimmers zu bewegen, mit anderen Kindern gemeinsam Spaß zu haben, Ängste zu überwinden und dabei auch mal laut zu sein, unterstützt der Turn- und Bewegungskindergarten die motorische, aber auch

die persönliche Entwicklung der Kinder. Gleichzeitig können die angehenden Lehrerinnen und Lehrer ihre theoretischen Kenntnisse in der Praxis anwenden. An acht Vormittagen im Semester sind sie mit dabei, zwei davon gestalten sie eigenständig in einer Kleingruppe.

Heute sind Fabian, Julian und Matthias dran – hier sagen alle du zueinander. In der ersten Stunde wird frei gespielt, die

Studenten passen auf, dass sich niemand wehtut und geben Hilfestellung auf der Leiter und beim Purzelbaum. Dann wird gemeinsam gefrühstückt – alle haben Brote, Saft und Tee von Zuhause mitgebracht. Danach lesen Fabian, Matthias und Julian eine Geschichte vor. Darin geht es um den Pinguin Pit, der tolle Abenteuer erlebt. Alle Kinder hören genau zu, denn gleich spielen sie die Geschichte nach: Wenn Pit eine Eisscholle herunter

rutscht, rutschen die Kinder große Matten hinab und tauchen zwischen verhängten Kästen nach Fischen. An einer Station braucht es heute ein paar ganz Mutige: Die Großen haben ein Tuch aufgespannt, das sie jetzt ganz straff ziehen. Immer ein Kind liegt drin und wird in die Luft geschleudert. Ein paar haben zuerst Angst, aber als sie sehen, wie viel Spaß die anderen haben, überwinden sich fast alle. »Das macht auch die Gruppendynamik«, sagt Sibille Jochum. »Wenn die Kinder sehen, dass die anderen auch keine Angst haben, probieren sie es meistens auch.« (age)

Sich austoben, Spaß haben, Ängste abbauen: Bewegung fördert die kindliche Entwicklung. Und darauf setzt der Turn- und Bewegungskindergarten.



Austoben am Vormittag

Der Turn- und Bewegungskindergarten ist ein Angebot für Kinder von drei bis sechs Jahren und findet, außer während der Schulferien, donnerstags von 9 Uhr bis 11.30 Uhr statt.

Die Anmeldung erfolgt für ein halbes Jahr: vom Schuljahresbeginn bis Weihnachten und von Januar bis zu den Sommerferien.

Die Teilnahme ist kostenlos. Zur Anschaffung kindgerechter Materialien wird um eine Spende von sechs Euro pro Semester gebeten.

Infos: www.sport.tu-dortmund.de
Kontakt: Sibille Jochum (Ruf: 755-4173 oder 02389-2839)



Liebe Leserinnen und Leser,

die Technische Universität Dortmund hat die Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Wissenschaft weiter verbessert. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im Juni bekannt gegeben, dass unsere Universität bei der Realisierung der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards die Spitzengruppe erreicht hat. War die Universität 2009 noch in Stufe 3 verortet, so steht sie nun auf Stufe 4.

Der Fortschritt ist nicht nur auf dem Papier vermerkt. Sie können ihn auch auf dem Campus sehen – und manchmal sogar hören. An der Emil-Figge-Straße finden Sie ein gelbes Gebäude mit sombreroähnlichem Dach – die neue Heimat der Kindertagesstätte *HoKiDo*. Am 20. Juni wurde sie feierlich eröffnet. Hier ist Platz für mehr als 60 Kinder, die an sonnigen Tagen auch auf dem Außengelände spielen – wie gut, dass der Bundesrat kürzlich festgestellt hat, dass Kinderlachen keine »schädliche Umwelteinwirkung« ist!

Die Kinderbetreuung auf dem Campus ist ein wichtiger Schritt für Chancengleichheit in der Wissenschaft. »Wissen- oder Elternschaft?«, diese Frage darf sich nicht stellen. Für viele Wissenschaftler – und vor allem Wissenschaftlerinnen – hat sie sich in der Vergangenheit jedoch gestellt: Drei Viertel der Frauen im wissenschaftlichen Mittelbau haben keine Kinder, stellte Sigrid Metz-Göckel, eine emeritierte Professorin unserer Universität, in einer bundesweiten Studie 2006 fest. Wer daraus schließt, dass eine Universität keine Kindertagesstätte braucht, liegt falsch. Das Gegenteil ist der Fall.

Als Universität müssen wir Maßnahmen ergreifen, damit unsere jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Familie und Beruf vereinbaren können. Wir verlieren sonst zu viele kluge Köpfe. Die *Leitsätze für eine familiengerechte TU Dortmund* halten fest, dass die Universität ihre Mitglieder darin unterstützt, ihre wissenschaftliche Karriere oder ihr Studium mit ihrer familiären Verantwortung zu vereinbaren. Für ihre Personalpolitik hat die TU Dortmund 2008 das Zertifikat *audit familiengerechte hochschule* erhalten. Dabei ging es nicht nur um bestehende Maßnahmen, sondern auch um geplante Verbesserungen. Zu den zentralen Zielen zählte auch der Bau der nun eröffneten Kindertagesstätte.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Anstrengungen für die verbesserte Kinderbetreuung und viele weitere Maßnahmen für mehr Chancengleichheit nun honoriert. Wir werden uns auf unserem Erfolg jedoch nicht ausruhen, sondern weiter für mehr Chancengleichheit arbeiten.

Herzlich

Ihre

Ursula Gather

Ein Ort für die Kleinsten auf dem Campus

Familienzentrum auf dem Campus der Technischen Universität Dortmund offiziell eröffnet

Am 1. März hat das neue Familienzentrum auf dem Campus Nord der Technischen Universität Dortmund seinen Betrieb aufgenommen. Am 20. Juni wurde die Einrichtung offiziell eröffnet. Das Familienzentrum bietet mit der Kindertagesstätte des *HoKiDo* e.V. und der Kurzzeit-Kinderbetreuung (*KuKi*) viel Platz und Entfaltungsmöglichkeiten für 60 Kita-Kinder zwischen vier Monaten und sechs Jahren und kann zusätzlich bis zu acht Kinder am Tag in der Kurzzeitbetreuung aufnehmen. Träger des Familienzentrums ist der Verein *HoKiDo*. Die Elterninitiative wurde 1977 gegründet und hat die arbeitsplatznahe Betreuung – auch für Kinder von Hochschulangehörigen – bisher am Gardenkamp angeboten.

Kinderbetreuung und mehr

Im neuen Familienzentrum stehen für die Kinderbetreuung jetzt auf etwas mehr als 1.000 Quadratmetern eine Turnhalle, vier Gruppenräume und ein Raum für die Kurzzeitbetreuung zur Verfügung. Zusätzliche Bewegungs- und Spielmöglichkeiten bietet die rund 2.500 Quadratmeter große Außenanlage. Das Gebäude

Endlich raus aus den Umzugskisten: Das neue Familienzentrum in der Emil-Figge-Straße ist offiziell eröffnet worden.



wurde nach den Grundsätzen der Reggio-Pädagogik gestaltet, ist barrierefrei und rollstuhlgerecht. Die Ausstattung der Räume mit Akustikelementen bietet Lärmschutz und begünstigt die Betreuung schwerhöriger Kinder.

In der Einrichtung werden vier altersgemischte Gruppen mit 60 Kindern im Alter zwischen vier Monaten und sechs Jahren von einem Team mit zwölf festen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut. Daneben bietet das neue Familienzentrum auch Beratung rund um die Themen Erziehung und Familie, zum Beispiel im alle zwei Wochen stattfindenden *Elterncafé* oder der Vortragsreihe *Elternuni*. Mit den neuen Angeboten stärkt die TU Dortmund ihr Profil als familiengerechte Hochschule.

1,8 Millionen Euro hat der Bau- und Liegenschaftsbetrieb in das neue Familienzentrum investiert. Neben der TU Dortmund, die sich mit 240.000 Euro an der Planung des Gebäudes und der Gestaltung des Außengeländes beteiligt hat, unterstützen die Sparkasse Dortmund, die Hellweg GmbH & Co. KG, der Finanzdienstleister Apano und der Lions Club die Einrichtung. Zur Einweihung überreichte überraschend *TZDO*-Geschäftsführer Guido Baranowski eine Spende der *TechnologieZentrumDortmund GmbH* in Höhe von 1.000 Euro. (OLe)

mentoring³ für promovierte Forscherinnen

Im Oktober startet die siebte Linie des *mentoring³*-Programms mit einer neuen Gruppe für promovierte Wissenschaftlerinnen im Ruhrgebiet. Kandidatinnen können sich bis zum 12. August bewerben. *mentoring³* ist ein gemeinsames Förderprogramm für Postdoktorandinnen und Habilitandinnen sowie Doktorandinnen der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR), zu der die Ruhr-Universität Bochum, die Technische Universität Dortmund und die Universität Duisburg-Essen gehören. Das Programm richtet sich an Nachwuchswissenschaftlerinnen, die eine Karriere in Wissenschaft und Forschung in universitären und außeruniversitären Einrichtungen anstreben. *mentoring³* firmiert unter dem Dach des *ScienceCareerNet Ruhr*. Dieses hat zum Ziel, die bestehende Kooperation der Ruhruniversitäten auszubauen und einen Beitrag zur Stärkung der Wissenschaftsregion Ruhr zu leisten. Das Programm besteht aus drei Modulen in den Bereichen Mentoring, Schlüsselkompetenzen und Vernetzung. Am Standort Dortmund werden die Ingenieurwissenschaftlerinnen betreut. (unizet)

Infos: www.scn-ruhr.de/mentoring

Kontakt: Bahar Haghanipour, Projektkoordinatorin der TU Dortmund, Ruf: 755-6058, Mail: mentoring-hoch3@tu-dortmund.de

Studierende aus aller Welt zu Gast in Dortmund

Rund 40 Studierende aus acht Ländern sind momentan zu Gast an der TU Dortmund. Im Rahmen des *International Summer Program (ISP)* nehmen sie bis Ende Juli an Kursen in den Ingenieurwissenschaften sowie in Deutscher und Europäischer Kultur teil. Die Kurse werden alle in englischer Sprache unterrichtet. Ergänzt wird das internationale Sommerprogramm durch Deutsch-Sprachkurse, einen Kulturkurs, Exkursionen und ein umfassendes Freizeitprogramm. Die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die aus den Vereinigten Staaten, Brasilien, Hongkong, Mexiko, Polen, Kanada, Usbekistan und Dänemark nach Dortmund gekommen sind, wurden aus insgesamt 120 Bewerberinnen und Bewerbern ausgesucht. Koordiniert wird das *International Summer Program* vom Referat Internationales in Zusammenarbeit mit der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen und der Amerikanistik. (unizet)

Neue Studiengänge starten zum kommenden Wintersemester

Zum Wintersemester starten neue Studiengänge an der TU Dortmund. Der Masterstudiengang *Sozialwissenschaftliche Innovationsforschung* nimmt soziale und gesellschaftliche Bedingungen von Innovationen in den Blick. Der *Master of Science in Manufacturing Technology* vermittelt Kompetenzen auf dem Gebiet der interdisziplinären Produktions- und Fertigungstechnologie. Auch im Fach Journalistik gibt es ein neues Masterprogramm. Des Weiteren wird die Lehrerausbildung neu strukturiert.

Konzeptioneller Ausgangspunkt des Studiengangs *Sozialwissenschaftliche Innovationsforschung* ist die Einsicht, dass wissenschaftliche und technische Innovationen in der modernen Gesellschaft eine zunehmende Bedeutung haben. Neben wissenschaftlichen und technischen sind auch ökonomische, politische und soziale Kompetenzen nötig, um Innovationen zukunftsfähig zu gestalten. Als konsekutiver Studiengang vertieft das

Master-Programm die in einem sozialwissenschaftlichen oder einschlägigen Bachelor-Studium erworbenen Kompetenzen. Berufsfelder sind neben einer wissenschaftlichen Laufbahn Tätigkeiten im Technologiemanagement von Unternehmen, der nationalen und internationalen Innovationspolitik, in der Innovations- und Technologieberatung oder im Diversity Management.

Der deutschlandweit einzigartige internationale Ingenieurstudiengang *Manufacturing Technology* vermittelt international orientierten Studierenden ein umfassendes Verständnis über die einzelnen Bereiche der Produktionstechnik. Das englischsprachige Studienprogramm, die forschungsorientierte Ausbildung und die enge Kooperation mit Industrieunternehmen in anwendungsbezogenen Projekten bereiten Studierende auf eine Tätigkeit im Produktionssektor in nationalen und internationalen Netzwerken vor. Ingenieuren im Bereich der Fertigungs- und

Produktionstechnik stehen diverse Tätigkeitsbereiche offen: von der Entwicklung neuer Bearbeitungsverfahren bis zur Planung komplexer Fertigungsstraßen. Der Abschluss *Master of Science in Mechanical Engineering (Specialization in Manufacturing Technology)* berechtigt zur Promotion.

Die Fakultät Kulturwissenschaften ergänzt ihr Angebot um den Masterstudiengang Journalistik. Darüberhinaus wird die Lehrerausbildung neu strukturiert: Schon seit 2005 führt der Studienweg in ein Lehramt an der TU Dortmund über ein gestuftes Bachelor-Master-Modell. Nun wird an der TU Dortmund das neue Gesetz zur Reform der Lehramtsausbildung in Nordrhein-Westfalen (LABG 2009) umgesetzt. (unizet)

Infos: www.sowin.tu-dortmund.de (*Sozialwissenschaftliche Innovationsstudien*); www.mmt.mb.tu-dortmund.de (*Manufacturing Technology*)

DieDerDas

UniverCity – die Stadt und die Universität ist das Motto des Filmwettbewerbs, den das Referat Internationales ausschreibt. In zwei Minuten können Studierende zeigen, was das Studium an der TU und das Leben in Dortmund ausmachen: Wie erleben Studierende hier oder an einer ausländischen Universität ihre neue Heimat auf dem Campus und in der Stadt? Informationen gibt es auf den Seiten des Referates Internationales unter dem Menüpunkt *Info International*.

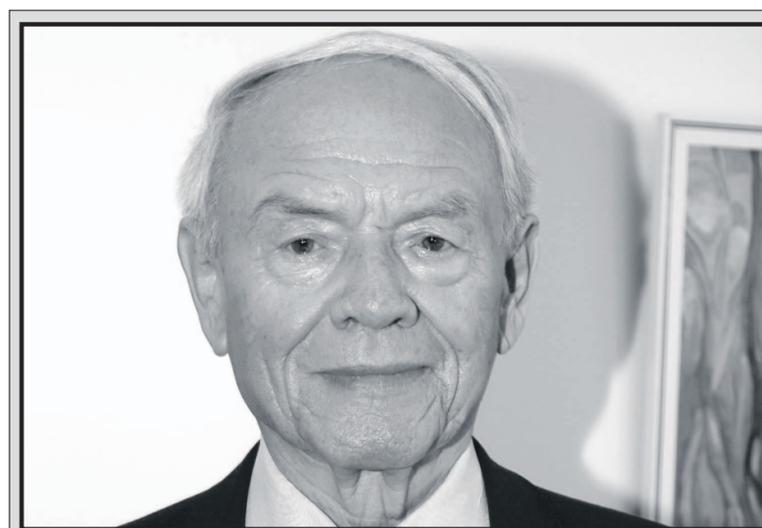
Cornelia Schumann, Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek, hatte am 2. Juli 25-jähriges Dienstjubiläum.

Zwei neue Referentinnen unterstützen das Rektorat der TU: Eva Probst, bisher Referentin Forschung, ist seit dem 1. Juni Persönliche Referentin der Rektorin Prof. Ursula Gather. Sandra Czaja steht außerdem als neue Referentin Studium Prorektor Prof. Metin Tolan zur Seite.

Die Verwaltung der TU hat zwei neue Dezernenten: Stefan Hofbeck, bisher Persönlicher Referent der Rektorin, leitet nun das Dezernat 2 (Hochschulentwicklung). Dirk Ogermann, zuvor Abteilungsleiter für akademische Angelegenheiten, ist nun Dezernent Studierendenservice (Dezernat 4).

Wohin mit den Kindern in den Ferien? In der Ferienbetreuung der TU Dortmund vom 25. Juli bis zum 5. August (Sommerferien) und vom 24. bis 28. Oktober (Herbstferien) sind noch Plätze frei. Infos: www.tu-dortmund.de/familie; Kontakt: Jeannette Kratz, Mail: kratz@verwaltung.tu-dortmund.de

Vom 29. August bis zum 2. September lädt die TU wieder zur SchnupperUni. Schülerinnen und -schüler der Oberstufe können fünf Tage lang den Campus der TU erkunden und in Hörsäle, Seminare und Labore schnuppern. Infos: www.tu-dortmund.de/schnupperuni



Die TU Dortmund trauert um Günter Samtlebe

Die Technische Universität Dortmund trauert um Günter Samtlebe, der am 7. Juli im Alter von 85 Jahren verstorben ist.

Mit Günter Samtlebe, von 1973 bis 1999 Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, verliert die Technische Universität Dortmund einen wohlwollenden Förderer und sehr guten Freund. Samtlebes politisches Wirken ist eng verbunden mit Dortmunds Wandel vom Montanstandort hin zu einer Stadt der Wissenschaft und Zukunftstechnologien. Hierbei hat er sich auch um die Technische Universität Dortmund sehr verdient gemacht. So hat er nicht nur die Gründung des Technologieparks neben dem Campus initiiert, sondern auch die Universität von 1981 bis 1999 als Vorsitzender des Kuratoriums eng begleitet. 1994 hat ihn die Universität für seine Verdienste mit der Ehrenbürgerwürde ausgezeichnet.

In tiefer Dankbarkeit wird die Technische Universität Dortmund Günter Samtlebe in ehrenvoller Erinnerung behalten.

Die TU Dortmund trauert um Prof. em. Helmut Heuer

Die Technische Universität Dortmund, die Fakultät Kulturwissenschaften und das Institut für Anglistik und Amerikanistik trauern um Universitätsprofessor Dr. em. Helmut Heuer, der am 25. Mai verstorben ist. Helmut Heuer übernahm 1965 eine Dozentur für Englische Sprachdidaktik an der damaligen Pädagogischen Hochschule Ruhr. Zwei Jahre später wurde er auf eine neu eingerichtete Professur am Lehrstuhl für Englische Sprache und ihre Didaktik berufen, die er nach der Integration der PH in die Universität Dortmund bis zu seiner Emeritierung 1997 innehatte. Helmut Heuer war einer der führenden Englisch- und Fremdsprachendidaktiker in Deutschland. Mit seinen Werken und den von ihm betreuten Promotionen und Habilitationen hat er maßgeblich dazu beigetragen, die Fremdsprachendidaktik als eigenständige wissenschaftliche Disziplin zu etablieren. Universität, Fakultät und Institut sind dem engagierten, kreativen und erfolgreichen Wissenschaftler dankbar für seine überragenden Beiträge.

Die TU Dortmund trauert um Dr. Graham Cass

Die Technische Universität Dortmund, die Fakultät Kulturwissenschaften und das Institut für Anglistik und Amerikanistik trauern um Dr. Graham Cass, der am 20. Juni verstorben ist. Graham Cass gehörte dem Institut für Anglistik und Amerikanistik seit 1974 an. In seinen sprachwissenschaftlichen Lehrangeboten vermittelte er ideenreich und mit großem Geschick die Erkenntnis, dass scheinbar trockene Theorien einen Weg zur lebendigen englischen Sprache bahnen können. Er betreute die Austauschbeziehungen mit britischen Schulen und verhalf vielen Studierenden zu Praktika. Graham Cass war einer der Gründungsväter der *Video Library* des Instituts und leitete auch den *Literary Circle* bei der Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen. Für seine Kollegen war Graham Cass stets ein unentbehrlicher Ratgeber und eine Quelle der Inspiration.

DieDerDas

Wie sehen die Innovationsstrategien der Zukunft aus? Bei der Tagung *Innovationserfolg durch Perspektivenwechsel: Soziale und organisationale Faktoren im Fokus* haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am 30. Juni die Ergebnisse von Verbundprojekten des BMBF-Forschungsschwerpunktes *Innovationsstrategien jenseits des traditionellen Managements* diskutiert. Veranstalter waren die Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs) und das Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK).

Die besten Arbeiten von Studierenden des Seminars für Kunst und Kunstwissenschaft sind bis zum 14. August in der Ausstellung *Rundgang Kunst im Dortmunder U* zu sehen. Sie zeigt einen Querschnitt der Arbeiten aus dem vergangenen Studienjahr. Zur Vernissage wurden am 13. Juli auch die Kunstpreise der TU Dortmund in den Bereichen Fotografie, Malerei, Graphik und Plastik/Interdisziplinäres Arbeiten vergeben. Mehr Informationen zu den Preisträgern finden Sie auf der Homepage der TU.

Theoretisch praktisch?

Bei der Jahrestagung der DGPK diskutieren 380 Gäste über die Relevanz der Medienforschung

Über 380 Teilnehmer, prominente Redner, spannende Diskussionen – und eine hervorragende Tagungsatmosphäre in den Räumen der DASA: Mit einem großen Erfolg für das Institut für Journalistik fand vom 1. bis zum 3. Juni die 56. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGPK) statt. Das Thema der Tagung lautete: *Theoretisch praktisch?! Anwendungsoptionen und gesellschaftliche Relevanz der Kommunika-*

tions- und Medienforschung. Über 70 Vorträge beschäftigten sich mit der Frage, wie die Ergebnisse der Kommunikations- und Medienforschung publizistische, medienpolitische und medienökonomische Entscheidungen in der Medienpraxis beeinflussen.

Zu den Höhepunkten des Programms zählte der Eröffnungsvortrag des international bekannten Wissenschaftssoziologen Peter Weingart und eine hochkarä-

tige Expertenrunde zum Praxisbezug der Forschung herausragender Fachvertreter wie Elisabeth Noelle-Neumann.

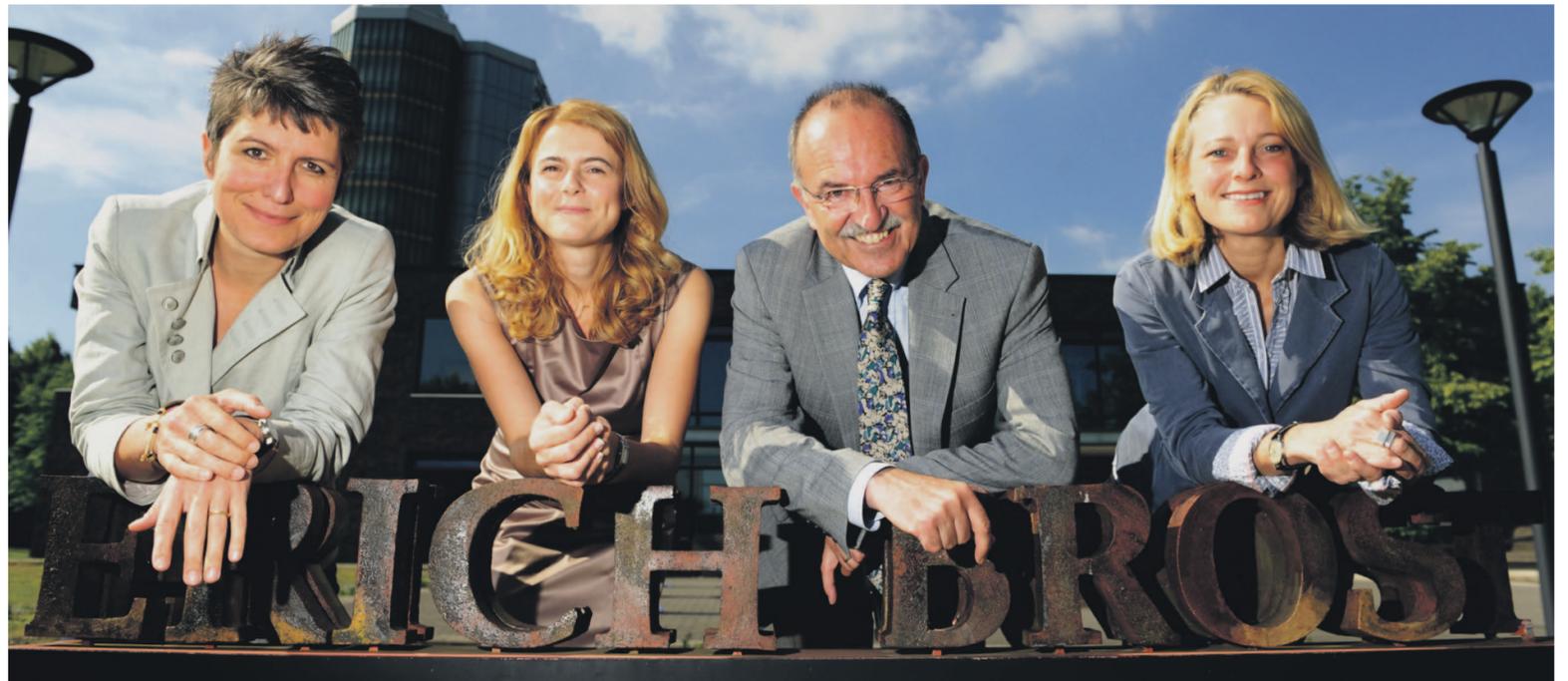
Wie präsent ist Kommunikationswissenschaft?

Bei einer Podiumsdiskussion diskutierten unter anderem NRW-Medienstaatssekretär Marc Jan Eumann, taz-Chef-

redakteurin Ines Pohl und Publizistin Miriam Meckel über die Medienpräsenz der Kommunikationswissenschaft – und wie auch Forscher über Blogs, Facebook und Twitter neue Zielgruppen erreichen können. Das Institut für Journalistik der TU Dortmund richtete erstmals eine Jahrestagung der DGPK aus. Organisiert wurde sie vom Team des Erich-Brost-Instituts für internationalen Journalismus unter Leitung von Prof. Susanne Fengler. (Fakultät)

taz-Chefredakteurin Ines Pohl sowie der Medienwissenschaftler Prof. Stefan Ruß-Mohl und Kommunikationswissenschaftlerin Prof. Miriam Meckel (v.l.) waren nur einige der hochkarätigen Gäste von Prof. Susanne Fengler (2.v.l.).

Bild: Knut Vahlensieck



Was die Reinoldikirche so besonders macht

Wie sehen junge Menschen die Reinoldikirche? Wie nehmen sie diesen »Anders-Ort« mitten in der Fußgängerzone wahr? In einem Projekt des Masterstudienganges Kulturanalyse und Kulturvermittlung unter der Leitung von Dr. Birgit Franke und Prof. Barbara Welzel ist das Buch *Warum ist hier kein Einkaufszentrum?* entstanden, ein »anderes Buch« über die Reinoldikirche. Darin erfahren die Leser, was Reinoldus mit Superman gemeinsam hat, aber auch, welchem Dresscode die mittelalterliche Skulptur folgt.

Gezeigt wird nicht nur, was man heute vom Turm aus sehen kann, sondern auch, welche »Turm-Blicke« sich in vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten boten. Was erwartet einen im Innern der Reinoldikirche? Was macht diesen »Anders-Ort« aus? In einem weiteren Kapitel wird über besondere Lichtsituationen

erzählt, wie die mittelalterlichen und die modernen Glasfenster dem Raum sein besonderes Licht geben, wie Kerzen im Mittelalter die Kirche durch die farbigen Fenster in die Stadt hinausstrahlen ließen, wie zeitgenössische Lichtinstallationen den Raum zum Klingen bringen. Und schließlich: Wo ist die Reinoldikirche in der Welt zu verorten? Was machen Handelsgüter aus Nowgorod oder aus dem Orient an diesem Ort, was suchen wilde Tiere und ein Wassermann hier?

Warum ist hier kein Einkaufszentrum? zeichnet sich vor allem durch zwei Besonderheiten aus: neue Bilder und eine innovative Buchgestaltung. Geschaffen wurden eigene Fotografien, die neue Perspektiven auf die Stadtkirche, ihre Kunstwerke und ihre Positionierung im städtischen Raum eröffnen. Hinzu kommen künstlerische Arbeiten, die diese neue Wahrnehmung visuell verdichten. Auch das innovative Buch-Layout wurde von der Projektgruppe erarbeitet (unter professioneller Leitung von Grafik-Designer Frank Georgy). Entstanden ist ein »anderes Buch«, das einen neuartigen und spannenden Umgang mit dem Medium Buch vorstellt. Das Buch-Team: Roland Baege, Birgit Franke, Frank Georgy, Sarah Hilse, Ina Hindenberg, Sarah Hübscher, Andrea Klotz, Silke Koniencny, Cindy Kramer, Michael Küstermann, Elvira Neundank, Lira Rogalski, Thomas Schilp, Uwe Schrader, Miriam Theis, Barbara Welzel. Ermöglicht wurde das Projekt durch die Kooperation mit der Stadtkirche St. Reinoldi, Pfarrerin Silke Koniencny und Pfarrer Michael Küstermann. (unizet)

Warum ist hier kein Einkaufszentrum? Die Reinoldikirche in Dortmund. Norderstedt 2011 (Books on Demand), 14,90 Euro.



Erstklassige Gäste beim Forum Technisches Management

st Corporate Governance, also die gute Unternehmensführung und -überwachung, heute ein Faktor für den Erfolg im Wettbewerb? Dieser Frage hat sich das zweite *Dortmunder Forum Technisches Management (DFTM)* am 30. Juni und 1. Juli im Kongresszentrum Westfalenhallen gewidmet. Dazu hatte die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät hochkarätige Referenten gewonnen.

Eröffnet wurde die Tagung vom RWE-Vorstandsvorsitzenden Dr. Jürgen Großmann. Weitere Referenten waren Dieter John von Rölf'sPartner, der Präsident des Deutschen Aktieninstituts Prof. Karlheinz Hornung und Prof. Axel von Werder. Als Mitglied der Regierungskommission *Deutscher Corporate Governance Kodex* kam er direkt von der zehnten Konferenz der Kommission zur Tagung und konnte

über zehn Jahre Kodex-Erfahrung berichten. Zum Abschluss der Veranstaltung lieferte der Vortrag von Prof. Peter May, Initiator des Governance Kodexes für Familienunternehmen, einen Einblick in die Führungsproblematik von Familienunternehmen. Die rund 130 Teilnehmer aus Wissenschaft und Wirtschaft waren sich einig: Insbesondere die gelungene Mischung aus Theorie und Praxis machte das DFTM zu einem Erfolg. Vorträge renommierter Wissenschaftler wurden ergänzt durch die Praxisperspektive verschiedener Branchen, von der Energiewirtschaft bis hin zur Stiftung DFB-Fußballmuseum. »Nicht nur in den fachlichen Diskussionsrunden, sondern auch in den Pausen und am Abend fand ein intensiver Austausch zwischen Theorie und Praxis statt«, so Organisator Prof. Martin Welge, Inhaber des Lehrstuhls für Unternehmensführung. (SBO)

Bei der Eröffnung des DFTM (v.l.): Prof. Martin Welge (Fakultät WiSo), Dr. Jürgen Großmann (RWE), Rektorin Prof. Ursula Gather, Prof. Wolfgang Schünemann (Fakultät WiSo) und Dieter John (Rölf'sPartner).



Workshop der RGS Econ zur Bildung

Bildung ist ein Thema, das auch Volkswirte zunehmend wissenschaftlich erforschen. Daher hatten die Professoren Wolfram F. Richter und Jens Südekum von der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) zu einem internationalen Bildungsworkshop eingeladen. Die Referentinnen und Referenten kamen aus den USA, Spanien und Deutschland.

Besonders intensiv wurden drei Studien diskutiert. In der ersten präsentierte Gerald Eisenkopf (Konstanz) Daten aus der Schweiz, anhand derer er nachweist, dass Mädchen in reinen Mädchenklassen erfolgreicher Mathematik erlernen als im gemischten Unterricht. Dabei sei der Erfolg sogar noch größer, wenn die Mädchen von einem männlichen Lehrer unterrichtet würden. Vergleichbare Effekte lassen sich im Fach Deutsch nicht nachweisen. Ludger Wößmann präsentierte in seinem Beitrag Daten, die für das Zentralabitur sprechen. Zentrale Prüfungen schaffen Vergleichbarkeit und erhöhten die Aussagekraft von Noten, so der Münchener. Nach seinen Erkenntnissen honoriert der Arbeitsmarkt die genauere Aussagekraft durch signifikant höhere Löhne in den ersten Berufsjahren.

Ebenso wie das Zentralabitur ist die bezirksbezogene Einschulung in NRW politisch umstritten. Als die Landesregierung 2005 die Schulbezirke aufhob, sagten Kritiker eine ethnische Entmischung in den Grundschulen voraus. Anna Makles und Kerstin Schneider (Wuppertal) sammelten Daten und konnten keine signifikanten Belege für verstärkte Segregationseffekte finden. Soweit man solche Effekte beobachtet, müssten sie anderen Faktoren zugerechnet werden. (Wolfram Richter)

1,4 Millionen Euro für die Bewegungsforschung

Fakultät Rehabilitationswissenschaften ist an Verbundprojekt von vier Hochschulen beteiligt

Dass eine differenzierte Förderung von Bewegung und Wahrnehmung in der frühen Bildung eine große Bedeutung hat, ist in der nationalen und internationalen Forschung bekannt. Aber erst seit Kurzem wird besonders in Deutschland die professionelle Ausbildung von Fachpersonal für das frühe Lernen genauer analysiert. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert nun zweieinhalb Jahre lang mit 1,4 Millionen Euro das Verbundprojekt *Bewegung der frühen Kindheit – Fachanalyse und Konzeptualisierung der Aus- und Weiterbildungsprofile*, das von der Technischen Universität Dortmund, der Universität zu Köln sowie den Fachhochschulen Koblenz und Niederrhein gemeinsam durchgeführt wird.

Vermittlung von elementaren Voraussetzungen für das Lernen

Wie in anderen Ländern auch ist auf allen Ausbildungsstufen – von Fachschulen über Fachhochschulen bis zu Universitäten – eine zunehmende Reflexion und Intensivierung von Ausbildungsprofilen für die Früherziehung und frühe Bildung zu beobachten. Ein Schwerpunkt lag und liegt dabei auf der Vermittlung von elementaren Voraussetzungen für das kognitive, emotionale und soziale Lernen. In diesem Zusammenhang spielt der Faktor Bewegung eine herausragende Rolle. Das nun gestartete Verbundprojekt der TU Dortmund (Prof. Gerd Hölter), der Universität zu Köln (Prof. Klaus Fischer) sowie der Fachhochschulen Koblenz (Prof. Wolfgang Beudels) und Niederrhein (Prof. Christina Jasmund, Prof. Astrid Krus) wird sich in mehreren Detailfragestellungen mit dem allgemei-

nen Bewegungsverständnis, den biografischen Hintergründen und subjektiven Theorien der Erzieherinnen und Erzieher sowie den nationalen und internationa-

len curricularen Vorgaben beschäftigen, um hieraus zukünftige Ausbildungskonzepte und -standards zu entwickeln. Gemeinsam werden die Projektpartner bei

Bewegung ist eine Voraussetzung für das kognitive, soziale und emotionale Lernen. Das soll sich auch in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern niederschlagen.



Erzieherinnen und Erziehern erheben, welchen Stellenwert sie Bewegung in der frühkindlichen Bildung zuschreiben und welcher Bedarf in der Aus- und Weiterbildung im Bereich der frühen Bewegungsförderung herrscht. Das besondere Dortmund-Forschungsprofil wird dabei vor allem der Aspekt der Inklusion sein, also die gleichberechtigte Einbeziehung von Kindern mit Behinderungen und sozialen Benachteiligungen in frühkindliche Bildungsprozesse. In der Fakultät Rehabilitationswissenschaften wurden unter der Leitung von Prof. Gerd Hölter und Dr. Stefanie Kuhlenkamp in der Vergangenheit beträchtliche – zum Teil auch drittmittelfinanzierte – Vorarbeiten geleistet, die nun in ein umfassenderes bundesweites Projekt einmünden. Als besonders hilfreich hat sich dabei das Bewegungsambulatorium des universitären Zentrums für Beratung und Therapie erwiesen, in dem seit 15 Jahren eine intensive bewegungsorientierte Entwicklungsförderung für Kinder aller Altersstufen untersucht und durchgeführt wird.

Außerdem haben die Erfahrungen in der universitären Kurzzeitbetreuung für Kinder (*KuKi*), die vor einem Monat in den allgemeinen Hochschulkindergarten *HoKiDo* eingegliedert wurde, wesentliche Forschungsfragestellungen mit inspiriert. Das Dortmund-Profile des Forschungsprojekts wird auch dadurch gestärkt, dass der langjährige Mitarbeiter des Lehrgebiets, Prof. Wolfgang Beudels – seit zwei Jahren an der Fachhochschule Koblenz besonders für den Bereich Frühe Kindheit zuständig – hier Forschungspartner ist. (Gerd Hölter/ Stefanie Kuhlenkamp)

Kontakt: Dr. Stefanie Kuhlenkamp, Ruf: 755-4158, Mail: stefanie.kuhlenkamp@tu-dortmund.de

Lecker oder gesund? Lehrstuhl für Marketing untersucht die Lebensmittelwahl von Kindern

Schon Grundschulkindern wissen heutzutage sehr gut über Lebensmittel und ihre Inhaltsstoffe Bescheid. Dies zeigen die Ergebnisse von drei Bachelorarbeiten, die am Lehrstuhl für Marketing an der TU Dortmund geschrieben wurden. Kinder unterscheiden klar zwischen »gesundem und leckerem Essen«, »ungesundem aber leckerem Essen« und »gesundem aber nicht leckerem Essen«. Oftmals haben sie ein Entscheidungsproblem, wenn sie die Wahl zwischen »gesund« und »lecker« haben.

»Ich esse sehr gerne Süßigkeiten, aber die machen dick, und ich höre lieber auf meine Eltern und esse die nicht so oft.« Philipp und Timo, beide acht Jahre alt, stimmen dem siebenjährigen Jan zu. Sie wissen, was ungesund ist und essen das Ungesunde trotzdem gerne. Die drei Jungs sitzen im Gespräch mit Helena Morkel, einer Studentin der Betriebswirtschaft, die ihre Bachelorarbeit zum Thema *Lebensmittelwahl von Kindern* schreibt. Sie und vier weitere Bachelorstudierende haben Schüler im Alter von sechs bis zwölf Jahren, die die erste bis sechste Klasse an Schulen im Ruhrgebiet besuchen, befragt. Die Kinder bekamen den Auftrag, entweder ihre Lieblingslebensmittel aus Prospekten zu schneiden und auf Collagen zu kleben oder im nahegelegenen Supermarkt Fotos davon zu knipsen. Richtige Kunstwerke sind dabei entstanden. Anschließend durften die Kinder sie den Forschern erklären. »Diese Arbeiten liefern uns interessante Einblicke in das Entscheidungsverhalten und das Gesundheitswissen von Kindern. Die Ergebnisse bestätigen schon bekannte

Einflussfaktoren auf die Lebensmittelwahl, wie beispielsweise Familie und Freunde. Darüber hinaus decken sie bei den Kindern aber überraschend viel Wissen über gesunde und ungesunde Produkte auf. Sie ermöglichen uns, Wege aufzuzeigen, wie Kindern die Wahl zwischen gesunden und ungesunden Lebensmitteln vereinfacht werden kann«, sagt Prof. Dr. Hartmut H. Holzmüller, Inhaber des Lehrstuhls für Marketing. Die Bachelorarbeiten wurden im Rahmen des Forschungsprojekts *Previkids* geschrieben, einem vom Land NRW und der EU geförderten Verbundprojekt, in dem auch das Forschungsinstitut für Kinderernährung mitarbeitet. Ziel war es, herauszufinden, was Kinder gern essen und warum.

Und die Bachelorstudierenden haben einiges in ihren Untersuchungen herausgefunden: Beispielsweise, dass Kinder nicht immer nur nach Geschmack entscheiden, sondern die Wahl der Lebensmittel auch bei ihnen immer von unterschiedlichen Motiven und Einflussfaktoren abhängt. Natürlich ist die Familie ein wichtiger Einflussfaktor, genauso wie auch Freunde, Bekannte und Klassenkameraden. Die Medien dürfen aber auch nicht vergessen werden. Sie spielen auf der einen Seite eine wichtige Rolle, da Kinder aus den Medien lernen, welche Produkte gerade »cool« sind. Auf der anderen Seite kommunizieren sie Schönheitsideale und klären über Gesundheitsaspekte auf. Die Angst vor Allergien und die Hoffnung, durch das Essen bestimmter Lebensmittel Anerkennung von Freunden zu bekommen, waren auch die Gründe, welche die Kinder für die Wahl von gesunden Lebens-

mitteln genannt haben. Und häufig sind diese wichtiger als der gute Geschmack. »Davon, dass Kinder die Lebensmittel, die sie verzehren, nur nach dem Geschmack auswählen, kann also keine Rede sein«, stellten die Studierenden in ihren Untersuchungen fest.

»Ein wenig überrascht hat mich, dass Kinder in der Grundschule bereits ein umfassendes Verständnis für gesunde Ernährung haben«, sagt Helena Morkel, die sich näher mit Drittklässlern beschäftigt hat. So beeinflusst das Wissen um gesunde und ungesunde Ernährung und die Folgen des unbedachten Lebensmittelkonsums durchaus die Essgewohnheiten der meisten Kinder. Doch Kindern schmeckt, wie den meisten Erwachsenen auch, Ungesundes manchmal einfach besser als Gesundes. Das stellt die Sprösslinge dann vor ein Entscheidungsproblem: Gesund oder lecker – und dieses Problem ist nicht einfach zu lösen. Oft verdeutlichen die Kinder sich dann die Folgen des ungesunden Essens, indem sie an Übergewicht und Allergien denken, um sich selbst davon abzuhalten ungesundes Essen zu verzehren. Manchmal neigen sie dabei auch zu Übertreibungen, die bei Erwachsenen ein Schmunzeln zurücklassen können: »Ich mag nicht so gerne Schokolade, und Kekse auch nicht, weil man davon dick wird. Aber schmecken tun sie mir sehr... Man kann so dick werden, dass man stirbt!« (Christian Martin/Vanessa Haselhoff)

Kontakt: Dr. Vanessa Haselhoff, Lehrstuhl für Marketing, Ruf: 9700-260, Mail: vanessa.haselhoff@tu-dortmund.de

UNIARTE – Schüler haben das experiment kunst gewagt



Fotos und Videos, Drucke und Skulpturen: Zwei Jahre lang haben 400 Schüler, Studierende, Lehrer, Universitätsdozenten und Schulverwaltungen aus Wien und dem östlichen Ruhrgebiet gemeinsam im Projekt *UNIARTE – experiment kunst* gearbeitet. Im Rudolf-Chaudoire-Pavillon haben sie ihre Werke im Juni ausgestellt. Ziel des im Rahmen des EU-Programms *COMENIUS-Regio* geförderten Projekts war es, im europäischen Rahmen neue Strukturen der Aus- und Weiterbildung von Lehrern zu erproben und den Austausch über Traditionen der kulturellen Schulbildung zu entwickeln. Dabei gingen die Schülerinnen und Schüler auf künstlerische Entdeckungstour. In Wien entstand die schulförmigere Performance *Wien a/d Ruhr*.

Die Organisatoren (v.l.) Prof. Silke Vollenhofer (Universität für Angewandte Kunst Wien), Max Steiner (Stadtschulrat der Stadt Wien), Maria Wurm (Leiterin Junior High School in Wien), Dr. Rudolf Preuss (Dozent Institut für Kunst und Materielle Kultur, Projektleitung), Zita Schatzl (Leiterin Neue Mittelschule Himberg) und Prof. Klaus-Peter Busse (Institut für Kunst und Materielle Kultur) vor einem Persilturm, den die Schüler Melissa Knörnschild und Dillon Löffler gebaut haben.



In Dortmund und Unna wurden fiktive Reisetagebücher nach dem Vorbild von Karl May über Wien erstellt und berühmte Wiener Persönlichkeiten wie Sigmund Freud in Dortmund Stadtsichten montiert.

Aus Dortmund waren die Adolf-Schulte-Schule und das Käthe-Kollwitz-Gymnasium beteiligt. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, betreut von Lehramtsstudierenden, in den Semesterferien in den Werkstätten des Seminars für Kunst und Kunstwissenschaft an der TU zu arbeiten. Lehrer aus beiden Regionen standen in intensivem Austausch über die Konzepte und Praktiken kultureller Bildung an Schulen. Darin waren auch die Schulverwaltungen eingebunden – ein neuer Ansatz für das gegenseitige, länderübergreifende Verständnis zwischen Verwaltungen, Schulen und Universitäten. (unizet)

DieDerDas

Alfred Burghardt, Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen, hat am 1. Juli sein 40-jähriges Dienstjubiläum beangen.

Auf dem 2011 IEEE Congress on Evolutionary Computation (CEC) in New Orleans wurde dem emeritierten TU-Professor **Hans-Paul Schwefel** der diesjährige IEEE Frank Rosenblatt Award verliehen. Schwefel ist Miterfinder der Evolutionsstrategien und wurde für seine zahlreichen wissenschaftlichen Beiträge geehrt, die den Bereich der Evolutionären Optimierung mitgeformt haben. Schwefel hatte von 1985 bis 2006 den Lehrstuhl für Systemanalyse an der Fakultät Informatik inne, war von 1990 bis 1992 deren Dekan und hat viele Jahre den Sonderforschungsbereich Computational Intelligence (SFB 531) als Sprecher vertreten. Der IEEE Frank Rosenblatt Award existiert seit 2004 und erinnert an einen der Gründungsväter der so genannten neuronalen Netze.

Dr. Winfried Jansen, Fakultät für Informatik, hatte am 1. Juli 25-jähriges Dienstjubiläum.

Das Jahr 2011 haben die Vereinten Nationen (UNO) zum **Internationalen Jahr der Chemie ausgerufen**. Aus diesem Anlass lädt die Fakultät Chemie am Samstag, dem 24. September, zu einem Tag der offenen Tür ein und bietet von 9 bis 18 Uhr im Chemiegebäude allen Interessierten einen Einblick in Forschung und Lehre, Studiengänge und Berufsaussichten.

Uwe Grützner, Fakultät Raumplanung, hatte am 10. Juli 25-jähriges Arbeitsjubiläum.

Ebenfalls seit 25 Jahren ist **Barbara Stüke**, Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen, an der TU Dortmund tätig. Sie hatte am 7. Juli Arbeitsjubiläum.

Dortmunder Wissenschaftler lernen von Ameisen

Fraunhofer IML eröffnet neue Forschungshalle für Zellulare Fördertechnik

Pünktlich zu seinem 30-jährigen Bestehen hat das Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik (IML) am 22. Juni eine eigens errichtete Forschungshalle für Zellulare Fördertechnik (ZFT) eröffnet. Hier werden die Fraunhofer-Wissenschaftler in den kommenden fünf Jahren untersuchen, wie sich sogenannte Schwarmintelligenz für die Logistik nutzen lässt. Ziel ist es, Versorgungsketten energiesparender zu gestalten und flexibler auf unvorhergesehene Ereignisse reagieren zu können. Damit startet in Dortmund der derzeit größte Versuch zur Anwendung künstlicher Intelligenz in der Logistik.

Erfolgreich durch Schwarmintelligenz

Ob Ameisen, Bienen oder Vögel – alle sind sie im Schwarm erfolgreicher als einzeln. Daher hat es sich das Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML in Dortmund zur Aufgabe gemacht, von dieser Schwarmintelligenz zu lernen. In einer 1.020 Quadratmeter großen Forschungshalle simuliert ein Versuchsaufbau ein komplettes Lagerzentrum mit Regalen und Kommissionierstationen, wie es fast alle produzierenden Unternehmen und Versandhändler betreiben. Darin suchen sich 50 fahrerlose Transportfahrzeuge selbstständig ihre Aufgaben und ihren Weg.

Was abenteuerlich klingt, bietet weitreichende Chancen: Ein Schwarm, der durch Kommunikation untereinander entscheidet, wer die Arbeit übernimmt, kann sich viel flexibler anpassen. Gibt es an einem Tag beispielsweise weniger Ware aus dem Lager zu holen, so kommen nur die benötigten Fahrzeuge zum Einsatz. Bei den bisherigen Lösungen müssen kilometerlange Rollenbahnen betrieben werden, auch wenn nur ein ein-

ziges Paket transportiert werden soll. In einem Schwarmsystem werden nicht erforderliche Fahrzeuge einfach abgestellt und verbrauchen keinen Strom. Auch im Einsatz benötigen die Fahrzeuge weniger Energie, da sie sich selbst die jeweils kürzeste Route zum Ziel suchen. »Evolution ist das einzige, was in den letzten vier Milliarden Jahren funktioniert hat. Wir können neuen Herausforderungen nur mit überlebensfähigen Lösungen begegnen. Daher haben wir uns die Natur als Vorbild genommen und uns die Frage gestellt, wie die optimale Logistik-Lösung aussehen könnte«, erläuterte Prof. Michael ten Hompel, Inhaber des Lehrstuhls für Förder- und Lagerwesen und geschäfts-

führender Institutsleiter des Fraunhofer IML, bei der feierlichen Eröffnung der Versuchshalle.

An der Weiterentwicklung dieser revolutionären Lösung werden in den kommenden Jahren zahlreiche Wissenschaftler des Fraunhofer IML arbeiten. Dabei findet die Forschung nicht im Verborgenen statt: Wer nach Dortmund kommt, kann über ein großes Schaufenster einen Blick in die 60 Meter lange und 17 Meter breite Halle werfen und die Forschungsarbeiten live beobachten. Das Projektvolumen beträgt 5,5 Mio. Euro. Dies beinhaltet auch die Produktion der 50 vom Fraunhofer IML entwickelten Fahrzeuge durch die Dema-

tic GmbH aus Offenbach, einem langjährigen Forschungspartner des Fraunhofer IML im Bereich Transportsysteme.

Gefördert wird das zukunftsweisende Forschungsprojekt unter anderem vom Land NRW. »Zur Bewältigung der gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen, aber auch zur Sicherung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts NRW sind exzellente Wissenschaft und Forschung von herausragender Bedeutung. Die Logistikforschung in Dortmund ist hier ein besonders gelungenes Beispiel«, betonte NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze im Rahmen der Feierlichkeiten. (Fraunhofer)

TU-Professor Michael ten Hompel, CDU-Bundestagsabgeordneter Thomas Jarzombek, Prof. Ulrich Buller von der Fraunhofer-Gesellschaft und NRW-Forschungsministerin Svenja Schulze (v.l.) bei der Eröffnung der neuen Halle. Foto: Franz Luthe



OpenSSO: Neue Software erleichtert die Benutzung des study-LAB der Fakultät Rehabilitationswissenschaften

Den Mauszeiger per Augensteuerung bewegen, sich Internetseiten von einer Sprachausgabe vorlesen lassen oder auf einer besonders großen Tastatur schreiben: Den Umgang mit assistiven Technologien erlernen Studierende der Rehabilitationswissenschaften im study-LAB, dem Lern-Labor für Assistive Technologie und Barrierefreiheit. Und neuerdings können sie ihre Zeiten im Labor bequem über ein neues Anmeldesystem buchen.

Den Umgang mit assistiven Technologien lernen Studierende im studyLAB. Jetzt können sie sich bequem online anmelden.



»Es ist wichtig, dass die Studierenden hier ganz praktisch den Umgang mit assistiven Technologien und Hilfsmitteln kennenlernen und üben können«, so Michael Schaten vom Lehrgebiet Rehabilitationstechnologie. Im Rahmen von Seminaren oder Praktika können die Studierenden erproben, wie es Hilfsmittel auch Menschen mit Einschränkungen ermöglichen, im Netz zu surfen oder am PC Texte zu verfassen. Dabei sammeln sie wichtige Erfahrungen für ihre spätere Berufstätigkeit.

Bislang wurden die Ressourcen im Labor klassisch mit einem Kalender vergeben. »Das war nicht immer ideal«, so Schaten. Jetzt gehört die Zettelwirtschaft der Vergangenheit an: Ab sofort können sich interessierte Studierende und Dozenten mit ihrem unimail-Account einloggen und über eine barrierefreie und benutzerfreundliche Eingabemaske Wunschtermine und -geräte buchen. Im Rahmen einer Projektarbeit haben Informatikstudierende mit dem Nebenfach Rehabilitationstechnologie gemeinsam mit Studierenden der Fakultät Rehabilitationswissenschaften die Applikation zur Buchung

entwickelt und in die Website des Lehrgebietes Rehabilitationstechnologie eingebettet.

Die Anmeldung in die Buchungssoftware wird ermöglicht durch den Einsatz von OpenSSO (Open Source Single Sign-On), das eine Anbindung an unimail ermöglicht. »Uns war es wichtig, dass die Nutzer sich nicht noch weitere Zugangsdaten merken müssen«, sagt Schaten. Hier haben die Entwickler eng mit dem ITMC zusammengearbeitet. Bei der Programmierung selbst musste die Projektgruppe insbesondere auch darauf achten, dass einige der Anwendungen im study-LAB an einem Tisch beziehungsweise auf einem Rechner installiert sind – und dass so bei einer Buchung möglicherweise auch andere Anwendungen geblockt werden

müssen. Für diese und andere Detailfragen, die teilweise erst während der Programmierung auftraten, war die regelmäßige Evaluierung der Software schon bei der Entwicklung sehr wichtig. Sie wurde durch die Master-Studierenden der Rehabilitationswissenschaften entwickelt und mit den zukünftigen Anwenderinnen und Anwendern durchgeführt. Die Hauptziele dabei waren die Überprüfung der Barrierefreiheit der Anwendung und die allgemeine Benutzbarkeit beziehungsweise Bedienungsfreundlichkeit. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen – Schaten zieht ein positives Fazit: »Das war wirklich eine tolle interdisziplinäre Projektarbeit und mit der Software sind wir sehr zufrieden.« (SB)

Infos: www.reha-technologie.de

DATA-MINING-CUP für TU-Statistiker

Mit einem der beiden ersten Plätze beim DATA-MINING-CUP 2011 in Chemnitz hat sich das Team des Lehrstuhls Computergestützte Statistik im Wettbewerb gegen Teilnehmer aus 20 Ländern durchgesetzt. Beim weltweit größten Wettbewerb dieser Art waren Studierende aus dem In- und Ausland aufgerufen, ihr Know-how zu messen. Data Mining ist die Entwicklung von statistisch-mathematischen Methoden für die Analyse sehr großer Datenbestände. Dabei geht es darum, mithilfe von Computerprogrammen große Datenbestände auf neue Muster und Gesetzmäßigkeiten hin zu überprüfen.

Beim diesjährigen DATA-MINING-CUP mussten die Teams zum ersten Mal zwei Aufgaben lösen: Zum einen wurde nach der Lösung eines klassischen Data-Mining-Problems gesucht. Zum anderen bestand die Herausforderung in der dynamischen Evaluierung eines Algorithmus und dessen Implementierung. Die Dortmunder Studierenden – Sebastian Szugat, Stefan Meinke, Serhad Abbas, Adam Skubala, Alla Sitschowa, Jens Schulze und Nadja Bauer sowie die Betreuer Julia Schiffner, Klaus Friedrichs und Bernd Bischl – waren im Rahmen einer Lehrveranstaltung von Prof. Claus Weihs angetreten und teilen sich den ersten Platz mit einem Team vom Karlsruher Institut für Technologie. (unizet)

Infos: www.data-mining-cup.de

Die TU Dortmund trauert um Hans Uhde

Die Technische Universität Dortmund trauert um Dipl.-Ing. Hans Uhde, der kurz vor seinem 91. Geburtstag am 30. Juni verstorben ist. Mit Hans Uhde verliert die Universität einen ihrer großzügigsten Unterstützer. Seit 25 Jahren hat der Unternehmer mit der 1986 von ihm ins Leben gerufenen Stiftung zur Förderung der Wissenschaft an der Dortmunder Universität und Fachhochschule besonders begabte Studierende der Ingenieurwissenschaften und der Informatik mit dem Hans-Uhde-Preis ausgezeichnet. 1996 würdigte die Technische Universität Dortmund Hans Uhdes herausragendes Engagement für den wissenschaftlichen Nachwuchs mit der Verleihung der Ehrenmedaille. Die TU Dortmund und alle Preisträgerinnen und Preisträger werden Hans Uhde in ehrenvoller und dankbarer Erinnerung behalten.

Leichter ins Studium starten: Neues Projekt der Fakultät BCI

Mit einem neuen Format hilft die Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen Erstsemestern vom kommenden Wintersemester an beim Einstieg ins Studium an der TU Dortmund.

»Der Ingenieur hat's ziemlich schwär«, so könnte man in Abwandlung einer oft gebrauchten Redensart formulieren. Ein Studium der Ingenieurwissenschaften hat es in sich. Besonders in der Studieneingangsphase lauern viele Abbruchfaktoren. Junge Studierende müssen von einem Tag auf den anderen auf Studium umschalten und neue Kontakte knüpfen. Systematische Anleitung zum wissenschaftlichen Lernen, direkte Unterstützung, manchmal auch nur persönliche Ermunterung fehlen manchmal. Besonders angehende Ingenieure haben noch ein Problem: Die Ausbildung findet am Anfang fast ausschließlich außerhalb der eigenen Fakultät statt. Mathematik, Physik, Chemie, technische Mechanik – die Zusammenhänge fehlen noch; wozu dies alles gebraucht wird, wird erst in den hohen Semestern deutlich – zu diesem Zeitpunkt aber haben einige ihr Studium schon abgebrochen.

Darum bietet die Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen im kommenden Wintersemester erstmals ein neues Lehrveranstaltungsformat für alle Erstsemesterstudierenden an. In einem Gruppenprojekt werden spannende Alltagsprobleme bearbeitet, »nebenbei« gibt es auch Unterstützung dabei, wie Studienanfänger den Übergang von der Schule ins Studium besser meistern. Nach einer einführenden Vorlesung über ein halbes Semester startet eine Projektarbeit in Gruppen von drei bis fünf Stu-

dierenden, die von jeweils einem wissenschaftlichen Mitarbeiter betreut werden. Die Aufgabenstellungen schlagen eine Brücke zwischen Alltag und künftigen Berufen. Es steckt viel Naturwissenschaft in den Problemen, aber auch experimentelle Arbeit. Auch der Spaß kommt nicht zu kurz, das versprechen Themen wie *Fließt das Wasser aus einer Badewanne schneller oder langsamer ab, wenn man darin sitzt?* – *Was ist bei gleichem Volumen schwerer, nasser oder trockener Sand?* – *Warum kocht Milch mit Glaskugeln nicht über?*

Die Gruppen organisieren sich selbst, bekommen aber durch eine strukturierte Betreuung mit regelmäßigen Treffen Unterstützung. Die Projektarbeit endet mit einer kurzen Ausarbeitung und der Gestaltung eines Posters. Die Präsentation ist für die gesamte Fakultät öffentlich – die besten Poster werden prämiert. Neben dem Verständnis für die Herangehensweise von Ingenieuren erlernen die Erstsemester in dem Projekt auch grundlegende Fähigkeiten für den Studienbetrieb, zum Beispiel die Arbeit in einer Bibliothek, wissenschaftliches Schreiben oder korrektes Zitieren. Soft Skills wie Teamarbeit, Präsentation, Postergestaltung oder Zeitmanagement werden bereits am Anfang des Studiums vermittelt.

Mit einer solchen Projektphase im ersten Semester beschreitet die Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen didaktisches Neuland. Unterstützung erhalten die Organisatoren in der BCI dabei von *Teaching Learning.EU*, dem Kompetenzzentrum für das Lehren und Lernen in den Ingenieurwissenschaften, und der Uhde GmbH. (Kirsten Lindner-Schwentick)

PIK AS-Lehrertag an der TU: Mathe ist Trumpf

Ausverkauft! Es hat keine vier Wochen gedauert: Der 1. PIK AS-Lehrertag an der TU Dortmund war bereits Mitte April restlos ausgebucht. Am 18. Juni kamen rund 600 Lehrkräfte, Lehramtsanwärterinnen und -anwärter, um sich über Inhalte, Prinzipien und Methoden des zeitgemäßen Mathematikunterrichts in der Grundschule zu informieren und auszutauschen. Im Anschluss an den Vortrag *Individuelle Förderung im Mathematikunterricht der Grundschule* von Prof. Christoph Selter fanden zwei Workshoprunden statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten aus 17 Angeboten zu Themen wie *Sprachförderung im Mathematikunterricht*, *Heterogenität im Anfangsunterricht* oder *Rechen-*

schwierigkeiten vorbeugen – von Anfang an auswählen. Zahlreiche Stände boten zudem die Gelegenheit, sich über PIK AS zu informieren.

PIK AS ist ein seit 2009 laufendes Kooperationsprojekt zur Weiterentwicklung des Mathematikunterrichts. Durchgeführt wird es von den Universitäten in Dortmund und Münster, das Ministerium für Schule und Weiterbildung sowie die Deutsche Telekom Stiftung unterstützen es. Alle Teilnehmer erhielten den druckfrischen Elternratgeber *Mathe – ein Kinderspiel*, der auch über die PIK-AS-Homepage erhältlich ist. (unizet)

Infos: www.pikas.tu-dortmund.de

Volles Haus beim ersten PIK AS-Lehrertag.



Warum Europa?

Erste Europa-Woche in der Fakultät Raumplanung

Warum Europa? Das war die Frage, die die erste Europa-Woche an der Fakultät Raumplanung Mitte Juni für 45 Studierende der Studiengänge Raumplanung und SPRING sowie anderer Fakultäten im Zusammenhang mit dem Studium Fundamentale eingeleitet hat.

Die Antworten auf diese Frage, die sich in diesen Tagen auch die deutsche Öffentlichkeit immer wieder stellt, waren sehr gemischt. Sie reichten von »Immer mehr gesetzliche Regelungen werden auf europäischer Ebene getroffen«, bis hin zu »Es ist wichtig, auch Planungskulturen in anderen Ländern Europas kennen zu lernen«. Das Friedensprojekt Europa, das bei der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl 1951 noch eine große Rolle spielte, ist heute fast schon vergessen. Europa ist für Studierende ein Raum, in dem sie sich ganz selbstverständlich frei bewegen, wo sie studieren können, und wo immer mehr auch einen Arbeitsplatz finden. Und ohne finanzielle Zuschüsse der Europäischen Union könnten viele Projekte der Stadtentwicklung im Ruhrgebiet nicht verwirklicht werden.

Referenten aus fünf europäischen Ländern zu Gast

Unter der Überschrift *Europa: Handlungsfeld der Raumplanung – Strategische Raumentwicklung und territoriale Kohäsion* ging es in dieser Europa-Woche vor allem darum, den Studierenden des Studiengangs Raumplanung die komplexen Dimensionen der Raumplanung in Europa nahe zu bringen. In 20 Veranstaltungen haben Referentinnen und Referenten aus fünf Ländern (Belgien, Frankreich, Großbritannien, Schweiz und Deutsch-

land) aktuelle Strategien und Programme der Raumplanung im europäischen Raum diskutiert.

Die Referentinnen und Referenten kamen von der Europäischen Kommission, von der Europa-Abteilung des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) in Bonn, von *EUROCITIES*, dem institutionellen Sprachrohr der großen Städte in Europa, sowie von Hochschulen in Rennes, London, Hamburg und St. Gallen. Prof. Hartmut H. Holzmüller von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät referierte über un-

terschiedliche Management-Kulturen in Europa. Ein Ausflug zu einem von der Europäischen Kommission geförderten Projekt, dem Phoenix-See in Hörde, beendete die Veranstaltungswoche.

Konzipiert und durchgeführt wurde die Woche vom Fachgebiet Raumplanung in Europa. Im Studienjahr 2010/2011 ist das Fachgebiet wieder unter der Leitung von Prof. Klaus R. Kunzmann, der seinen alten Lehrstuhl vertritt. Finanziell unterstützt wurde die Themenwoche vom Dortmunder Europabüro *Europa direct*. (Klaus Kunzmann/Katharina Heider)

Ein Ausflug zum Phoenix-See stand ebenfalls auf dem Programm der Europa-Woche.



Gemeinsam erfolgreich – Wie Lowtech und Hightech kooperieren können

Innovationen entstehen in Deutschland nur in Hightech-Unternehmen, die intensiv in Forschung und Entwicklung investieren? Nicht nur. Denn oft genug stammen innovative Ideen aus forschungsschwachen, sogenannten Lowtech-Branchen – ob es nun um robuste Bremskolben, neuartige Bürostühle oder komfortable Büstenhalter geht. Wie Hightech- und Lowtech-Unternehmen miteinander kooperieren, um erfolgreich Innovationen zu schaffen, haben Dortmunder Wissenschaftler im Verbundprojekt *Low2High* untersucht. Dieses Projekt ist nun mit einem Kongress in den Westfalenhallen zu Ende gegangen.

Über die Rolle, die Lowtech-Unternehmen in Innovationskooperationen spielen, ist bisher nur wenig bekannt. Welche Strategien verfolgen sie, welche Formen der Zusammenarbeit gibt es und an welchen Stellen werden Prozesse vorangetrieben oder vielleicht auch gebremst? Unter diesen Fragestellungen haben die Wissenschaftler des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung (ISI) in Karlsruhe, der TU Dortmund und der Ruhr-Universität Bochum bestehende oder sich gerade entwickelnde Kooperationen zwischen Low- und forschungsintensiven Hightech-Unternehmen untersucht. Anders als der Begriff vermuten lässt, sind Lowtech-Unternehmen ein wichtiger Akteur im Rahmen der Innovationsentwicklung in der Industrie. Denn sie beschäftigen aktuell nicht nur etwa 50 Prozent aller Arbeitnehmer in der Industrie, sondern erwirtschaften auch rund 41 Prozent der industriellen Wertschöpfung, sagt Tobias Wienzek, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Industrie-soziologie und Projektkoordinator an der TU Dortmund.

Von Kooperationen mit Hightech-Branchen können aber durchaus beide Seiten profitieren: Zwar sind Lowtech-Unternehmen auf neue Technologien angewiesen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Gleichzeitig können sie aber Praxiserfahrung und Anwendungswissen beisteuern. Der Projektkoordinator der TU ist durchaus zufrieden mit den Ergebnissen des

Projekts, die am 29. und 30. Juni auf der Abschlussstagung von *Low2High* in den Dortmunder Westfalenhallen vorgestellt wurden: »Was wir aus den gewachsenen Kooperationen lernen konnten, können andere vielleicht in künftigen Projekten anwenden.« Darum ist auch ein Leitfaden mit Handlungsempfehlungen für Unternehmen in Arbeit. *Low2High* wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie durch den Europäischen Sozialfonds und die EU gefördert. (age)

Infos: www.low-2-high.de

»Lowtech ist nicht Low Technology«, meint Oliver Som vom Fraunhofer ISI. Wie forschungsintensive und nicht-forschungsintensive Unternehmen gemeinsam Innovationen schaffen, hat das Projekt *Low2High* untersucht.



Das Innovationslabor lässt Ideen wachsen

Junge Unternehmen können mit externen Partnern ihre Ideen weiterentwickeln

Unter dem Motto *Hier wachsen Ideen!* haben sich im Technologiezentrum Dortmund die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Innovationslabors der Region Dortmund und dem Kreis Unna/Hamm vorgestellt. Zwölf junge Unternehmen, Gründerinnen und Gründer allesamt aus der TU Dortmund, der Fachhochschule Dortmund und weiteren Forschungseinrichtungen der Region, erhalten in den nächsten sechs bis acht Monaten die Gelegenheit, ihre Ideen tatkräftig weiter zu entwickeln, neue Märkte zu erschließen, Kapitalgeber zu finden – und natürlich Antworten auf weitere Fragen rund um Gründung und Wachstum zu finden.

Unterstützt werden sie dabei durch die Projektpartner des Innovationslabors: die Wirtschaftsförderung Dortmund, die Technische Universität Dortmund sowie die Technologie- und Gründungszentren in Dortmund (TZDO), Lünen (LÜNTEC) und Hamm (HAMTEC). Die TU Dortmund organisiert unter anderem ein auf die Bedürfnisse der Teilnehmer ausgerichtetes Qualifizierungsprogramm, die Innovationsakademie. Die Technologiezentren führen mit jedem der zwölf Teams spezielle Innovationsworkshops durch. Die Wirtschaftsförderung Dortmund stellt derzeit jeder Idee einen passenden Innovations-Mentor aus der Wirtschaft zur

Seite, der eigene Erfahrung bei der Gründung und im Wachstum von wissens- und technikbasierten Unternehmen hat und entsprechenden Rat an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weitergeben kann.

Die ausgewählten Gründungs- und Wachstumsideen spiegeln die enorme kreative und technologische Vielfalt der Hochschulen und der Region in ihrer gesamten Breite wider. So entwickelt ein Team der TU mobile Stationen, mit denen man deutlich schneller und genauer die Oberfläche eines Fahrzeuges auf Beschädigungen und Fehler, beispielsweise Kratzer oder Dellen, untersuchen kann. Von der Fachhochschule Dortmund kommt die Idee, Origami – die japanische Kunst des Papierfaltens – in der industriellen Fertigung anzuwenden. Zukünftig könnte diese Technik vielleicht dazu genutzt werden, die in der Raumfahrt eingesetzten Teleskope intelligenter zu falten oder Airbags kleiner zu packen.

»Wichtige Wachstumsimpulse und attraktive Arbeitsplätze«

»Wir konnten aus einer Vielzahl sehr hochwertiger Bewerbungen zwölf wirklich potenzialträchtige Ideen für das Innovationslabor gewinnen«, freut sich

Stefanie Gerszewski, die Koordinatorin des Projekts. »Jetzt bieten wir ihnen jede Unterstützung, die sie brauchen. Ich bin sicher, dass sich hieraus für die Region wichtige Wachstumsimpulse und attraktive neue Arbeitsplätze ergeben werden.« Das Projekt ist im Rahmen des Netzwerks *Der Innovationsstandort e. V.* entstanden

und wird gefördert aus Mitteln der Europäischen Union und des Landes NRW im Rahmen des Wettbewerbes *Gründung, NRW*. Zwischen 2011 und 2013 werden drei Laborrunden mit bis zu 36 Teams stattfinden. (Angela Martin)

Kontakt: Angela Martin, Referat für For-

schungsförderung und Wissenstransfer, Ruf: 755-5523, Mail: angela.maerin@tu-dortmund.de, oder Stefanie Gerszewski, Wirtschaftsförderung Dortmund, Ruf: 0231/50-24213, Mail: info@das-innovationslabor.de

Infos: www.das-innovationslabor.de

Freuen sich auf die Zusammenarbeit im Innovationslabor: Ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Projektpartner.



FLEX-Werkstatt: Forschen, Lernen, Experimentieren

Eine wichtige Hausarbeit steht an oder die Abschlussarbeit wartet schon darauf, endlich im Postkasten des Professors zu landen. Bevor der Text aber zu Papier gebracht werden kann, ist viel Vorarbeit zu leisten. Die Forschungsfrage und eine passende empirische Methode müssen ausgewählt, Daten erhoben und analysiert werden. Bei all diesen Schritten des wissenschaftlichen Arbeitens steht Studierenden der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften das Team der FLEX-Werkstatt zur Seite.

»Oftmals ist es schwer, zu seinem Professor zu gehen und zuzugeben, dass man zum Beispiel gar nicht weiß, wie man eine interessante Forschungsfrage erarbeitet. Da kommen wir dann ins Spiel«, erklärt Dr. Ralf Schneider, der zusammen mit Dr. Andrea Koch-Thiele die FLEX-Werkstatt leitet. »Bei uns steht forschendes Lernen im Mittelpunkt.«

Um Studentinnen und Studenten beim Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten zu unterstützen, bietet die Werkstatt zunächst einen gut ausgestatteten Arbeitsraum. Zehn Laptops mit Internetzugang, ein Drucker, ein Aufnahmegerät, Moderationskoffer und viel Literatur rund ums Thema Forschung sollen Studierenden das Arbeiten erleichtern. Die Einrichtung lässt sich flexibel verschieben und verrücken, damit auch die Arbeit in Gruppen möglich ist.

Neben dem Arbeitsraum ist die Betreuung durch vier Tutorinnen kennzeichnend für das Werkstatt-Angebot. In persönlichen Gesprächen oder im Austausch

mit anderen Besuchern der Werkstatt können Studierende Denkanstöße für ihre Haus-, Bachelor oder Masterarbeiten bekommen. Wer allerdings erwartet, dass die Tutorinnen prompt die passende Methode zum jeweiligen Thema vorschlagen, liegt falsch. »Die Leute sollen selbst die Lösungen für ihre Probleme finden. Wir helfen nur dabei, andere Blickwinkel aufzuzeigen«, sagt Tutorin Simona Maier. Neben persönlicher Betreuung finden regelmäßig sogenannte *Werkstattgespräche* statt. Themen wie Zeitmanagement oder Methodenauswahl stehen dabei beispielsweise auf dem Programm. Aus diesen Workshops haben sich bereits Gruppen gebildet, die sich wöchentlich im Raum der Werkstatt treffen. »Das Konzept von FLEX sieht auch vor, dass Studierende miteinander arbeiten und von Einzelkämpfern zu Teamplayern werden«, erklärt Stephanie Overhage.

Wichtig ist ihr und ihren Kolleginnen, dass man mit allen Fragen in die Werkstatt kommen kann. »Wir beraten auf Augenhöhe. Selbstverständlich können wir nicht alle Fragen beantworten, aber wir kennen immer die entsprechenden Ansprechpartner.« Um sich besser in die Studierenden versetzen zu können, haben die Tutorinnen vor dem Beginn ihrer Arbeit im gerade zu Ende gehenden Sommersemester selbst geforscht. »Die studentischen Mitarbeiter haben den Bedarf eines Angebots wie der FLEX-Forschungswerkstatt ermittelt. So konnten sie erleben, was beim persönlichen Feedback in Bezug auf wissenschaftliches Arbeiten von Bedeutung ist«, erläutert Projektkoordinator Matthias Wiemer. (rÜ)

Kontakte knüpfen bei der ersten Internationalen Karrieremesse im IBZ

Die TU Dortmund und die Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Dortmund haben am 30. Juni ein besonderes Forum für den akademischen Nachwuchs und international aktive Unternehmen aus Dortmund und der Region angeboten: die erste internationale Karrieremesse im Internationalen Begegnungszentrum (IBZ). Während potenzielle Arbeitgeber Nachwuchskräfte treffen konnten, die nicht nur fachlich qualifiziert sind, sondern auch interkulturelle Kompetenzen und Fremdsprachenkenntnisse mitbringen, hatten internationale Studierende und Absolventen Gelegenheit, sich über die Berufschancen in der Region zu informieren.

»Die internationale Karrieremesse zeigt, dass Kontakte zwischen internationalen Studierenden und der regionalen Wirtschaft einen Gewinn für beide Seiten bringen«, sagte TU-Rektorin Prof. Ursula Gather. »Das Internationale Begegnungszentrum bietet dafür einen optimalen Rahmen.« IHK-Hauptgeschäftsführer Reinhard Schulz ist überzeugt: »Die weitere Internationalisierung der Wirtschaft macht es nötig, dass in unseren Unternehmen zunehmend ausländische Mitarbeiter beschäftigt werden. Den Kontakt

zwischen Studierenden und Unternehmen auf diese Weise sicherzustellen, ist der richtige Weg. Auch kleine und mittlere Betriebe sind gut beraten, sich hier bietende Chancen zu ergreifen.« Prof. Bodo Weidlich, Vorsitzender der Freundesgesellschaft der TU Dortmund, sieht die Idee zum Bau eines Internationalen Begegnungszentrums bestätigt: »Dank vieler Spenden haben die Studierenden nun einen Ort, an dem grenzüberschreitende Kontakte nicht nur angebahnt, sondern auch intensiviert werden können.«

Am Vormittag führten Unternehmen und Kandidaten Einzelgespräche. Auch Stefan Herold, Geschäftsführer des E-Business-Dienstleisters *Softlution* aus Lünen, hat die Gelegenheit genutzt: »Viele der Kandidaten haben Persönlichkeit und sehr viel Praxiserfahrung mitgebracht«, hat er festgestellt. Einer der jungen Absolventen habe einen besonders guten Eindruck hinterlassen: Mit ihm werde es ein weiteres Gespräch geben, sagt Stefan Herold. 15 Unternehmen aus Dortmund, Bönen, Hagen, Hamm, Holzwickede, Lünen und Unna präsentierten sich am Nachmittag und gaben den Studierenden die Möglichkeit, sich über Qualifikationsprofile und Jobchancen zu informieren.

Wie Muazzan Arshad: Er hat gerade sein Masterstudium des Chemieingenieurwesens abgeschlossen und sucht nun eine Stelle. Er sei vor drei Jahren aus Pakistan nach Dortmund gekommen, erzählt er, und würde auch gern in der Region bleiben.

Die Messe wurde realisiert im Rahmen des durch das Referat Internationales eingeworbenen *PROFIN*-Projektes des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Dessen Ziel ist es, die Integration internationaler Studierender zu verbessern, um auch Perspektiven für einen Einstieg in den Arbeitsmarkt in Deutschland zu eröffnen. (unizet)

Wer sucht internationale Nachwuchskräfte? Gezielte Informationen gab es bei der ersten Internationalen Karrieremesse.



Die Forschungswerkstatt

Die FLEX-Werkstatt befindet sich im CDI-Gebäude, Raum 117.

Öffnungszeiten:
montags 9 bis 14 Uhr,
dienstags und mittwochs 11 bis 16 Uhr

Infos: http://www.hdz.tu-dortmund.de/flex_startseite

Impressum

Herausgeber Technische Universität Dortmund, 44221 Dortmund (Referat Hochschulkommunikation)
Chefredakteurin Angelika Willers (Wi), Ruf: (0231) 755-5449, Mail: angelika.willers@tu-dortmund.de
Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe Ole Lünemann (OLe), Stephanie Bolsinger (SBo), Alexandra Gehhardt (age), Vanessa Haselhoff, Katharina Heider, Gerd Hölter, Stefanie Kuhlentkamp, Klaus Kunzmann, Kirsten Lindner-Schwentick, Christian Martin, Angela Martin, Wolfram Richter, Livia Rüger (rÜ) **Layout** Alexandra Gehhardt
Weitere Mitarbeit Sylvia Ebbes (Vertrieb), Jürgen Huhn (Fotos), Gabriele Scholz (Redaktionsassistentz) **Bildnachweise** S. 1, Mitte oben: *Kopfüber*. aboutpixel.de/ © Jörg Kleinschmidt
Internet www.tu-dortmund.de/unizet
Basisgestaltung grimm.design, Düsseldorf

unizet erscheint neun Mal im Jahr während der Vorlesungszeit.

ISSN 1439-1198